

Die Sache mit dem Wind

Die meisten Mitteleuropäer sind mit der Erfahrung aufgewachsen, dass es wärmer wird, wenn man sich von Norden nach Süden bewegt. Klingt wie eine Binsenweisheit, ich weiß, aber in Polarkreisnähe spielt das keine Rolle. Die gute oder schlechte Wetterlage ist häufig sehr großflächig verteilt und es macht allenfalls einen Unterschied, ob man sich auf der Wetterseite der skandinavischen Gebirgszüge bewegt (das wäre Norwegen) oder im Regenschatten (fast der gesamte Kungleden auf schwedischer Seite).

Entscheidend ist vielmehr, beim Wandern von Norden nach Süden, ob man den ganzen Tag mit Gegenwind gehen muss (meist von schräg rechts vorne) oder ob man umgekehrt geht, mit Rückenwind (meist von schräg links hinten). Der Grund: In der Regel bläst hier oben der Wind, vom nahen Nordatlantik kommend, aus West bis Südwest, vereinzelt auch aus Nordwest. Und deshalb wandere ich häufig, von Ausnahmen abgesehen, von Süden nach Norden oder von Westen nach Osten. Es sei denn, es ist sinnvoll, etwa im Rahmen einer größeren Rundwanderung, davon abzuweichen. Doch merke: Dies ist keine absolut zu befolgende Regel, es beschreibt lediglich eine Tendenz.

Hinzu kommen dann noch die jeweiligen Geländeformationen. Wenn man beispielsweise in der Inneren Troms unterwegs ist – das ist der Nordkalottleden-Abschnitt zwischen Innset/Altevass und dem finnischen Kilpisjärvi – muss man mitunter gleich zu Tagesbeginn meist einen kurzen und kräftigen Anstieg bewältigen, der Rest des Tages verläuft dann gemächlich abwärts – mit Rückenwind. Was das umgekehrt bedeutet ist klar: Stundenlanges leichtes bergan gehen bei leichtem oder stärkerem Gegenwind und zum Schluss einen kurzen Abstieg zur jeweiligen Hütte. Andererseits ist es, wenn man eine winterliche Skitour auf dem Kungleden¹ von Hütte zu Hütte durchführt (etwa von Abisko nach Kebnekaise), durchaus sinnvoll, von Norden nach Süden zu gehen, weil man dann nur einmal den nach Süden hin recht steil abfallenden und ordentlich verschneiten Tjäktapass hinabfahren muss, statt ihn im Tiefschnee mühsam bergauf zu bewältigen. Der Rest der Wintermarkierung verläuft dann durch die Täler und über zugefrorene Gewässer².

¹ Siehe die Rubrik Lesestoff: „Am Nabel des Wohlwollens“

² Siehe unter: Schritt 3, Rucksack Teil 3, „Eiskralle/Isdubben“

Doch der Gipfel aller Wind- und Wetterüberlegungen tritt ein, wenn während einer sommerlichen oder herbstlichen Wanderung ausnahmsweise(!) mal ein regenreiches Tief von Osten kommt (von Russland und über Finnland heranziehend). Dann kann es passieren, dass die so häufig im atlantischen Regenschatten liegenden schwedischen Wanderwege im Norden für zwei Wochen im Dauerregen versinken, weil das norwegisch-schwedische Grenzgebirge wie eine Barriere wirkt und sich dieses Regentief auf schwedischer Seite ständig im Kreis dreht. Mit dem Effekt, dass in Nordnorwegen zwei Wochen lang die Sonne lacht.